

Editorial

Carlos Watzka und Maria Gren

Liebe Leser:innen,

Bei der vorliegenden Ausgabe 10/2 (2022) des SFU Forschungsbulletins handelt es sich um eine besondere – die Zeitschrift erscheint damit, in ihrem 10. Jahrgang, zum letzten Mal in dieser Form.

Sie wird aber, glücklicherweise, nicht etwa eingestellt – vielmehr befindet sie sich in einem Wandel und wird, so das Vorhaben des neuen Herausgeber:innen-Teams, 2023 in veränderter Gestalt erscheinen. Ein „Rebrushing“ mancher technischer und optischer Aspekte bietet sich bei einem Online-Publikationsmedium nach zehnjährigem Erscheinen wohl ohnehin an, und der schon 2022 vollzogene Wechsel im Herausbergremium lieferte hierzu einen konkreten Anstoß. Eine Verbesserung der – bislang außerhalb Österreichs nicht allzu großen – „Sichtbarkeit“ der Zeitschrift in der scientific community ließe sich aber mit Layoutänderungen allein wohl kaum bewerkstelligen. Aus diesem Grund, und zugleich zur Verdeutlichung einer Fokussierung auf das Gebiet der Psychotherapiewissenschaft, erhält die Zeitschrift ab kommendem Jahr auch einen neuen Titel:

„Austrian Journal for Psychotherapy Science (AJPTS)“/

„Österreichische Zeitschrift für Psychotherapiewissenschaft (ÖZPTW)“

War schon bisher der Zeitschriften-Titel ein zweisprachiger, so wird künftig mit einer konsequenten Ausrichtung auf Zweisprachigkeit der Hefte dem weiterhin starken Trend zur Internationalisierung speziell im Bereich von Literaturdatenbanken, Wissenschaftsevaluation usw. Rechnung getragen: Beiträge können zwar weiterhin auch in deutscher Sprache veröffentlicht werden. Zusätzlich werden aber auch englischsprachige Beiträge publiziert, wobei die für die Referenz in Zitationsdatenbanken erforderlichen Angaben (abstract keywords) stets in beiden Sprachen erfolgen werden.

Hinsichtlich der Erscheinungsform als Open-Access-Online-Journal wird das AJPTS der Tradition des SFU research Bulletin treu bleiben; eine wichtige Neuerung betrifft aber den Review-Prozess: War dieser bisher, entsprechend dem Mainstream des Science Publishing der letzten Jahrzehnte, als Double

Blind Peer Review organisiert, so wird in Zukunft davon zugunsten eines Open Peer Review abgegangen.

Letzterer bietet dem ersteren gegenüber, nach dem Dafürhalten des Herausgeber:innen-Teams wesentliche Vorteile, darunter insbesondere jenen der allseitigen Transparenz von Entscheidungen sowie jenen der Anregung von Kollaborativität von Autor:innen und Gutachter:innen anstelle der weitgehenden Verunmöglichung einer solchen im Kontext der artifiziellen Kommunikationssituation des „double blind review“.

In der von uns avisierten Form eines „Triple Open Peer Review“ (open identity, open communication, open report) werden die Identitäten aller Beteiligten auch den Leser:innen offenbart, und zugleich eine Limitierung der Beteiligung institutions-interner Reviewer:innen sichergestellt.

In diesem Zusammenhang wird das neue Journal auch – einem durchaus begrüßenswerten ‚Trend‘ – folgend, deutlicher als bisher zwischen unterschiedlichen Publikationstypen differenzieren, und zwar je nach erhobenem wissenschaftlichen Innovationsanspruch.

Näheres hierzu kann den als Anhang zu diesem Heft vor-veröffentlichten Autor:innen-Richtlinien entnommen werden.

Unverändert bleibt die thematische Ausrichtung: Willkommen sind weiterhin Beiträge zu allen Bereichen der Psychotherapiewissenschaft und der Psychologie, sowie der an diese angrenzenden Fachgebiete. Auch die Erscheinungsfrequenz wird mit zwei Heften jährlich ident bleiben, jedoch haben wir, nach reiflichen Überlegungen und eingehenden Diskussionen, beschlossen, die Erscheinungstermine zu verlegen, und zwar von Juni/Dezember auf März/September – die Gründe hierfür sind wesentlich pragmatische und beziehen sich auf den „Fristenlauf“ im Begutachtungsprozess:

Ausgehend von der Annahme, diesen im Open Review-Modus in der Regel innerhalb eines Monats vollständig realisieren zu können, ergeben sich aus den beiden Erscheinungszeitpunkten Ende März und Ende September nämlich der 15.01. und der 15.07. jedes Jahres als Deadlines für Manuskripteinreichungen für die jeweils nächste Ausgabe – zwei Daten, welche im hierzulande üblichen akademischen Jahr so situiert sind, dass sie zumindest etwas ‚Luft‘ für Schreib-Endsprints in der lehrveranstaltungsfreien Zeit ermöglichen.

Auch mit solchen Adaptierungen hoffen wir, künftig potentielle Autor:innen zum Einreichen von Beiträgen zum psychotherapiewissenschaftlichen Fachdiskus motivieren zu können – bitte machen Sie, nach Möglichkeit, gern schon 2023 von diesem Angebot Gebrauch!

Die Einreichungen erfolgen, wie schon bisher, über das Online-Portal der Zeitschrift. Dieses können Sie nun direkt unter der folgenden Webadresse aufrufen:

<https://journals.sfu.ac.at/index.php/ajps/index>

Soweit zur Vorschau auf die künftige Entwicklung der Zeitschrift. An dieser Stelle bleibt darauf hinzuweisen, dass erfreulicherweise auch für die vorliegende „Abschiedsausgabe“ des Research Bulletin mehrere innovative und aufschlussreiche Beiträge, in verschiedenen Publikationsformaten, eingegangen sind:

Die Ausgabe wird von **Reinhold Popp** mit einem medial omnipräsenten Thema eröffnet. Der Zukunftsforscher betrachtet in seinem Text die weit verbreiteten Erwartungshaltungen hinsichtlich neuer Technologien, und zeigt dabei anschaulich, welche Gründe für diese technikverliebten Zukunftsbilder verantwortlich sind. Zudem geht er auf den transhumanistischen Mega Hype rund um den ewig lebenden High-Tech-Übermenschen ein und schildert die Technikvision des Chefindgenieurs von Google und Mitbegründers der „Singularity University“, Ray Kurzweil. Abschließend macht er auf die ethischen und politischen Zukunftsfragen aufmerksam, welche die künftige Ausgestaltung der Mensch-Maschine-Beziehung aufwirft, und rundet seinen Beitrag mit vier Handlungsempfehlungen ab.

Von der Zukunft in die Vergangenheit und Gegenwart: Der zweite Beitrag widmet sich der Rezeption einer Kinderbuch-Figur („Hero of Haarlem“) in der US-Wissenschaft und in der niederländischen Populärkultur, wobei Vergleiche mit dem Disney Comic „Donald Duck als Hero of the Dike“ angestellt werden. Wer den friesischen Ethnologen und Psychotherapeuten **Bernd Rieken** kennt, ist über seine Themenwahl nicht verwundert. Der derzeitige Doktoratsprogrammleiter schafft es mit seinem interdisziplinären Wissen die Rezeption der Erzählung in anderen Wissenschaften zu beleuchten und eine Brücke bis hin zum Klimawandel zu schlagen. Seiner Kreativität, seiner Kompetenz und seinem fachlichen sowie persönlichen Einsatz sind keine Grenzen gesetzt und so möchten wir uns bei dem baldigen Emeritus für sein außerordentliches Engagement, welches er sowohl in der Wissenschaft als auch in der Lehre eingebracht hat, bedanken!

Sabine Sammer-Schreckenthaler hat es sich zum Ziel gesetzt der Leserschaft einen informativen Überblick über die reichhaltige Geschichte, zeitgemäße Grundkonzepte und eine Einführung in die Wirksamkeitsstudien der Kinder- und Jugendlichenpsychoanalyse zu liefern. Dabei spannt die Autorin einen Bogen über die mittlerweile über 100 Jahre alte Geschichte und landet bei den modernen Weiterentwicklungen, der Haltung sowie der Behandlungsstruktur der Psychoanalyse von Kindern und Jugendlichen. Inwieweit eine Wirksamkeit von psychodynamischen Kurzzeittherapien bei Kindern und Jugendlichen gezeigt werden konnte und welche Auswirkungen eine Manualisierung von psychoanalytischen Behandlungskonzepten auf die jungen Patient:innen hatte, erfahren Sie am Ende des Beitrages.

Der vierte Beitrag stammt aus der Feder von **Marlies Huttarsch**, die das von Helmuth Fidgor entwickelte *Wiener Konzept der psychoanalytisch-pädagogischen Erziehungsberatung* in den Fokus rückt. Dabei bietet die Verhaltenstherapeutin eine historische Einführung in die psychoanalytische Erziehungsberatung und setzt sich anhand eines Fallberichts (*Beat, der Glückliche*) von Barbara Neudecker mit dem Wiener Konzept auseinander. Jene Einleitung in die Praxis wird durch ein schrittweises methodisches Vorgehen anhand von kasuistischem Material bewerkstelligt und verhilft der Leserschaft zu einem besseren Verständnis jenes Konzeptes.

Der vorletzte Beitrag dieser Ausgabe stammt von **Thomas Stephenson**. Der habilitierte Bildungswissenschaftler, klinische Psychologe und Lehrtherapeut skizziert zu Beginn einerseits bestimmte „Kern-Paradigmen“ und andererseits das „SIC-Paradigma“ mit der Absicht, eine Möglichkeit für die Etablierung eines sogenannten „Brückenwissens“ zu schaffen. Anhand praktischer fiktiver Fälle werden in diesem ersten Teil eines zweiteiligen Artikels die *Kern-Paradigmen* als leitende Grundannahmen der vier psychotherapeutischen Richtungen und das *SIC-Paradigma* als „Brückenelement“ zwischen diesen vier Kernparadigmen entfaltet. Der Beitrag per se ist selbst als Brückenartikel zu sehen und erhält seine Fortsetzung in der ersten Ausgabe der neuen AJPS-Zeitschrift.

Und auch in unserer letzten Ausgabe wird das Forschungsbulletin tatkräftig von **Kurt Greiner** unterstützt. Im aktuellen Heft formuliert der Autor die sogenannte Temporäre-Theorien-Integration (TTI), deren integratives Forschungsdesign den Austausch und Dialog der verschiedenen Therapieschulen fördert. Mithilfe einer Graphik und klaren prägnanten Erklärungen erläutert der Begründer der Experimental- und Imaginativhermeneutischen Psychotherapiewissenschaft das Konzept und regt zum Nachdenken an.

Anknüpfend weiht die Psychoanalytikerin Tamara Trebes die neue Rubrik „*Forschungsprojekte*“ ein, und beschreibt darin ein experimentalhermeneutisches Pilotprojekt mit dem Titel „Kompensationsmelodie“. Dabei gewährt sie einen Einblick in das transfermeneutische Analyseverfahren im intertherapeutischen Forschungsprogramm und taucht mit der Leserschaft Schritt für Schritt in das Projekt ein. Besonders erfreulich ist dabei die Posterpräsentation bei dem Kongress der SEPI (Society for the Exploration of Psychotherapy Integration) im Mai nächsten Jahres in Vancouver, wo sie das Konzept der Temporären Theorien-Integration, vorrangig durch den TSD repräsentiert, vorstellt.

Den Abschluss bildet wie gewohnt unsere Statistik-Rubrik, die heuer zum letzten Mal in dieser Form erscheint. Das erste Mal ist diese Rubrik in der ersten Ausgabe des Forschungsbuletins im Jahre 2020 mit dem Vorhaben, Statistik für Psychotherapiewissenschaftler:innen verständlich und doch profund darzustellen, erschienen. Dabei hat Jan Aden, der Leiter des **Statistik Instituts**, mit seinem Team stets wissenschaftlich fundierte, gut lesbare und spannend beschriebene statistische Verfahren der Forschungsbulletin-Leserschaft nähergebracht. Den Abschluss dieses kleinen Rubrikprojektes bildet die Beschreibung und Erklärung der multiplen linearen Regression, die vor allem dann zu tragen kommt, wenn eine beobachtete abhängige Variable durch mehrere unabhängige versucht wird zu erklären.

Im Namen des Herausgeber:innen-Teams wünschen Ihnen eine anregende Lektüre, aber auch angenehme, erholsame Feiertage und einen „guten Rutsch“ in Jahr 2023!

Carlos Watzka und Maria Gren